

PROLETARISCHE INTELLEKTUELLE UND DIE "ALTE" INTELLIGENZ

Die Wiedereinsetzung der Kader, die in diesem Jahr entscheidend vorangetrieben worden ist und die Auswirkungen der Kulturrevolution im personellen Bereich bis zu einem gewissen Grade neutralisiert hat (C.a. Mai 72, S.25-27), führt zu der Frage nach der Zielsetzung der betont herausgestellten "Politik der Partei gegenüber den Intellektuellen". Kann man von einem parallelen Reaktivierungsschub sprechen, wenn in den letzten Monaten mit Nachdruck auf die Durchführung dieser Politik Wert gelegt worden ist?

Der Terminus "Intellektuelle", dessen Geltungsbereich zugegebenermaßen an den Rändern unscharf bleiben muß, erfaßt im Sprachgebrauch der VRCh nicht nur einen engen Kreis schöpferisch-produktiver Geistesarbeiter. Gemeint ist die gesamte Intelligenz, die über das Niveau der Mittelschule hinaus ein Spezialstudium hat absolvieren können:

1. Techniker, Ingenieure und Naturwissenschaftler im Produktionsbereich.
2. a) Lehrer an Schulen, Hochschulen und Universitäten.
b) Studenten und Jugendliche nach absolvierter Mittelschule (Zwei Stufen = 6 Jahre). Ein großer Teil der ehemaligen Roten Garden gehört dazu. Diese Kategorie könnte als "potentielle Intelligenz" in den Definitionsbereich aufgenommen werden.
3. Schriftsteller, Künstler, Journalisten und Ideologen in den Medien und im Propagandaapparat.
4. Wissenschaftler, Literaten und Künstler von Rang, auch aus den Reihen der vorherigen Gruppen, die namentlich bekannt sind und insofern als Blickfang aus der anonymen Schicht der Intelligenz herausragen. Die Hal-

Die Haltung der Partei gegenüber diesen Gruppen orientiert sich heute an Maos Kader-Direktive. "Wir müssen überzeugt sein, daß über 90% unserer Kader gut oder relativ gut sind. Die Mehrzahl derer, die Fehler begangen haben, können umerzogen werden." (1)

Ein Leitartikel der Volkszeitung über das Intellektuellenproblem polarisiert die zwei miteinander im Kampf liegenden Linien:

Verpönt bleibt die 'Linie der Experten'. Wenn sie Gesetz ist, so vereint sich die wissenschaftliche Macht in den Händen der Experten, das Prinzip der Parteiführung wird übergangen.

Die Politik der Partei gegenüber den Intellektuellen stützt sich dagegen auf die Massen unter zentraler Führung der Partei und gibt

'in diesem Rahmen volle Handlungsfreiheit für die Expertisen der Intellektuellen in Übereinstimmung mit der Parteipolitik'. (2)

Das Ideal des Intellektuellen ist also nach wie vor "Rote Gesinnung plus Expertentum". (3) Auf dieser Grundlage werden die bürgerlichen Intellektuellen umgeformt und "Intellektuelle des Proletariats" herangezogen. "Die Arbeiterklasse muß ihr eigenes Kontingent technischer Kader, ihr eigenes Kontingent von Professoren, Lehrern, Wissenschaftlern, Journalisten, Literaten-Schriftstellern, Künstlern und marxistischen Theoretikern haben". (4)

Die "Rote Fahne" analysiert die Klassenlage im gegenwärtigen Zeitpunkt in drei Aspekten. Danach gibt es Elemente mit linker, mittlerer und rechter Position, die labil, stabil oder oppositionell sein können. Nur eine Minderheit ist proletarisch und bildet den Kern der Intelligenz, die überwiegende Mehrzahl gehört immer noch der Mitte an und "pendelt mit jedem Windhauch nach links und rechts". (5) Proletarierintelligenz entsteht durch "Verschmelzung mit Arbeitern und Bauern". Werkstätten zur Verwirklichung dieses Ideals, die den Unterschied zwischen geistiger und manueller Arbeit überhaupt einbrennen, sind in Maos voluntaristischem Entwurf die Kaderschulen des 7. Mai. Damit arbeitet ein Rotationssystem, das Vorgänger in dem "Halb Arbeit, Halb Studium"-Entwurf vom Frühjahr 1964 hatte (im Dezember 1965 dekretiert) und 1969 durch ein "Drei Drittel-System" für Intellektuelle an den Schulen ersetzt wurde, wonach ein Drittel des Lehrkörpers unterrichtet, ein Drittel in den Fabriken oder auf dem Lande arbeiten und ein Drittel Revolution machen sollte. (6) In der Diskussion um die Wiederverwendung von in der Kulturrevolution verfolgten Intellektuellen spielt die Gegenüberstellung der "alten" und "neuen" Kräfte eine Rolle. Im weiteren Sinne sind damit Angehörige einer Schicht gemeint, die im bürgerlichen China vor 1949 wurzeln und in vielen Fällen mit einer Universitätsausbildung im Ausland den Grundstein für ihren Beruf gelegt haben; im Gegensatz zu ihnen sehen sich die im sozialistischen Vaterland erzogenen neuen Intellektuellen. Dieser Polarisierung überlagert sich der Gegensatz von in der Kulturrevolution zum Zuge gekommenem Nachwuchs und den pauschal "Vorherigen". Die Partei kontrolliert Wachsamkeit und Eifer auch derjenigen, die an sich auf Grund ihrer sozialen Herkunft im besten marxistischen Sinne als "proletarische neue Intellektuelle" gelten. "Bourgeois" kann von sozialer zur moralischen Kategorie changieren; bürgerliches Denken greift wie eine ansteckende Krankheit auch die intellektuellen Prole-

tarier an (7).

Daß die Partei heute auf die aktive Mitarbeit der Intelligenz drängt, die als Schicht durch die Klassen hindurch sowohl in der Bourgeoisie als auch unter dem Proletariat angesiedelt ist, unterstreichen alle einschlägigen neueren Verlautbarungen. (8) Die Jahre nach der Kulturrevolution sind durch eine Liberalisierung gekennzeichnet, die zum ersten Mal Lin Piao im April 1969 auf dem 9. Parteitag der KPCh formulierte, als er ankündigte, daß in der Behandlung der reaktionären bürgerlichen Intellektuellen die Linie der harten Schläge durch eine Politik des Herüberziehens und der Einheit ersetzt werden müsse. (9)

Seit Ende 1970 tauchen prominente Intellektuelle wieder zu offiziellen Anlässen auf; gleichzeitig werden Slogans von "Kritik und gleichzeitiger Anstellung", "Kritik und Sorge für einen Arbeitsplatz" in den Vordergrund gestellt, die den Betroffenen den Sprung in ihr altes Arbeitsfeld gestatten.

Eine Analyse der Diskussion um die Reinvestition der Intellektuellen hat sich zuerst den Technikern und Ingenieuren zuzuwenden. Nach den harten Maßnahmen gegen die "Experten" während der Kulturrevolution erwies sich die Abwesenheit ihres Fachverständes am ehesten als kritisch und ließ die Rückkehr der Spezialisten in leitende Funktionen imperativ erforderlich werden. Erfolgsmeldungen kommen aus den Provinzen. Aus Anhui ist zu hören, daß Techniker aus "Familien der Ausbeuterklasse" mittlerweile positiv erzogen seien und "kühn wiederverwendet" (10) würden. Klassenherkunft ist wichtig, entscheidet aber nicht alles. Wer einen schlechten Familienhintergrund hat, politisch jedoch sich gut führt, genießt wieder volles Vertrauen. Pekings Volkszeitung übernimmt einen Bericht über die Mitarbeiter am Forschungsinstitut des Industrievorbildes Tsch'ing-Ölfeld, wonach 98% aller Techniker wieder ihre Posten versehen. (11). Intellektuelle aus "Nichtarbeiterfamilien" bekommen zumindest "angemessene Arbeit" übertragen. Die Provinzzeitung von Anhui kritisiert selbstische und ungesunde Ideen allerer, die einseitig der Meinung waren, man solle am besten Intellektuelle mit schlechtem Familienhintergrund meiden und sie nicht anstellen. Die Volkszeitung verurteilt das als üblen Einfluß des "extremen Linkstrends" der vergangenen Jahre. Die Juli-Nummer der Roten Fahne äußert sich über das Verhältnis der neuen zu den gerade eingesetzten alten Kadern noch äretischer, wenn man die Maßstäbe der Kulturrevolution anlegt. Die Alten besitzen nun wieder reichere Erfahrung und sind daher besser befähigt, die politische Linie zu realisieren; die Jungen werden mit

einem Pflichtlob abgespeist:

"Im Augenblick sind es die alten Kader, auf deren Schultern die wichtigsten Führungspositionen in vielen Führungsgruppen aller Ebenen lasten. Ihre Beanspruchung ist viel größer als bisher. Weil sie über eine längere Zeit hinweg Erziehung von der Partei erhalten haben und eine reichere revolutionäre Erfahrung besitzen, sollten sie die Initiative ergreifen, um Einheit zwischen den alten und neuen Kadern herzustellen. Die große Zahl der neuen Kader, die während der Großen Kulturrevolution in den Vordergrund getreten sind, haben auch ihre Stärke; sie wagen zu denken, zu sprechen und zu handeln, sie sind aktiv, enthusiastisch und neuen Dingen gegenüber flexibler. ... Einige von ihnen sind ausgewählt worden für führende Positionen." (12)

Insgesamt gesehen kann man jedoch davon ausgehen, daß das Pendel nicht zu weit in die neue Richtung ausschlägt; die Alten kommen zurück, und die Jungen werden gleichzeitig mit allem Nachdruck gefördert.

Nach Hongkonger Angaben über die Situation in der Forschung sind z.B. in der neuen, von Peking nach Sian (Shensi)verlegten Technologischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften, die als wichtiges Zentrum der atomaren Forschung gilt, jüngere Wissenschaftler während der Kulturrevolution nachgerückt. Angesehene Atomspezialisten wie Ch'ien San-chiang und Ch'ien Hsüeh-sen wurden auf den theoretischen Sektor abgedrängt. (13) Relevanter für den Stand in den Provinzen sind jedoch Berichte über gezielte Ausbildung von zusätzlichem technisch-wissenschaftlichen Personal. In der Autonomen Region Innere Mongolei wurde auf der jüngsten Konferenz über technische Belange die Einrichtung von mehr als 12 000 Technischen Gruppen berichtet und als Planziel die Entsendung wenigstens je eines technisch-wissenschaftlichen Kaderns bis hinunter in jede Produktionsbrigade gefordert. (14)

An den Universitäten, Mittelschulen und Volksschulen hält die Wiedereinsetzung des Lehrpersonals ebenfalls an, obgleich in der Presse nicht mit gleicher Dringlichkeit der Rückgriff auf den Lehrkörper des Jahres 1965 akzentuiert wird. Bevor an den Hochschulen die "Erziehungsrevolution" einsetzte, waren in der Kulturrevolution die "akademischen Autoritäten" und "Schwarzen Banden-Elemente" zum Ziel der Kritik gemacht worden. 98% der Professoren, 90% der Assistenzprofessoren, 80% der Lektoren und 60% der Assistenten an Fachhochschulen und Universitäten in Peking wurden ihrer Stellung enthoben. (15) Dann formierte sich die neue proletarische Lehrtrinität (San-chieh-ho) aus Arbeiter-Bauern-Soldaten-Lehrern, alten Dozenten und Revolutionären. Inzwischen ist mit der pragmatischeren Linie die Stellung der ABS-Lehrer schwächer geworden, und etliche frühere Dozenten haben nach der Umerziehung in die Universitäten zurückgefunden. (16). Das zeigt nach dreieinhalb Jahren Erziehungsreform

die Zusammensetzung des Lehrkörpers der T'ung-chi-Universität, in dem die alten Intellektuellen bei weitem überwiegen. Mitte 1971 waren von insgesamt 143 Lehrern nur 16 ABS-Lehrer, alte Dozenten dagegen 117 neben 10 "Organisatoren" (she-chi-jen-yüan). (16a)

Lehrer der Mittel- und Volksschulen kamen zu Beginn der Kulturrevolution in ganzen Kontingenten aufs Land zur Umerziehung und sollten vollständig durch ABS-Lehrer ersetzt werden. Seitdem im Mai 1969 ein "Plan für die Erziehung an Dorf-, Mittel- und Volksschulen" als vorläufige Richtlinie kursierte, mußten die Lücken im Lehrpersonal gestopft werden, die sich durch eine beträchtliche Schulexpansion noch vergrößerten. Die Volkszeitung veröffentlichte zum Jahreswechsel eine Statistik, nach der 1971 im Vergleich zu 1965 die Zahl der Mittel- und Volksschulen ganz Chinas um über 30% angestiegen sei. (17) Auch in diesem Bereich also bestand nach der Schwächung der Stellung der "Mao Tse-tung-Gedanken-Propagandatrups", die ihre Führungsfunktionen an die neuen Parteikomitees im Schulbereich abgetreten haben, und nach der Verwendung der ursprünglich führenden ABS-Lehrer als "Mitläufer" des Lehrkörpers ein gewaltiger Lehrbedarf, den die Einsetzung der alten Kräfte nicht im entferntesten abdecken konnte. Provisorische Maßnahmen überbrücken den Engpaß. In einem einzigen Kreis (Ch'ü-ch'iang) wurden bis Ende 1971 über 1200 neue Lehrer in der Pädagogischen Akademie des Kreises (shih-fan-hsüeh-hsiao) ausgebildet. (18) Zu regulären und Kurzkursen von nur 3-5 Tagen pro Studienabschnitt schickte die Akademie Ausbildungstrups in Kommunen und Brigaden, um die neuen Lehrer heranzubilden. Ein ähnliches Unternehmen, von der Lehrerakademie Shanghai und drei anderen Pädagogischen Akademien veranstaltet, schloß in diesem Juli mit einem Ausbildungsergebnis von 1500 Volks- und 4500 Mittelschullehrern ab, die als Kandidaten im letzten September aus zehn Kreisen und Kommunen um Shanghai ausgewählt worden waren. Reservoir für die Lehrerarmee sind "junge Intellektuelle", d.h. die seinerzeit aufs Land geschickten Roten Garden und Jugendlichen. (19)

Das Problem der "potentiellen Intelligenz" soll hier nur gestreift werden. Zwischen Oktober 1967 und Ende 1971 sind 10-15 Millionen Jugendliche aufs Land geschickt worden, etwa 80% der Schulentlassenen (C.a. Mai 72, S.23-25). Mitte 1967 - während der Kulturrevolution - hatte ein Erlaß des ZK bereits verfügt, daß allen Schulabgängern der Mittelschulen und Universitäten der Jahrgänge 1966-68 pauschal das weitere Studium unter-

werden solle und sie aufs Land zu schicken seien. Nach der Öffnung der Universitäten seit Herbst 1970 ist eine gewisse Kontinuität wiederhergestellt. Im Hintergrund steht aber das jährliche Problem der Mittelschulabgänger. Bei einer Zahl von rd. 14 Millionen Mittelschülern (2,3 Millionen Absolventen) und einer Jahresaufnahmequote der Hochschulen und Universitäten von nur 200 000 müssen über zwei Millionen Schüler im Durchschnitt mit diesem Bildungsniveau einen Platz in der Gesellschaft finden. (20)

Zunächst zum Schicksal der provinzialisierten Interimgeneration: Nach der Verschickung der Schüler und Roten Garden aufs Land hatten sie dort langfristig "Wurzeln zu fassen", eine Politik, die heute weitergeführt wird. (21) Der ursprüngliche Charakter der Landverschickung (hsia-fang), die sich aus einer lokalen "Bewegung zum Schutz der Grenzgebiete" unter Mittelschülern entwickelt hat, tritt wieder deutlich hervor. Aus der Inspektionsreise einer Delegation des Revolutionskomitees von Szechuan etwa im April und Mai in 44 Kreise der Grenzprovinz Yünan geht hervor, daß Jugendliche aus Szechuan in großem Maßstab in die Produktions- und Konstruktionseinheiten der Armee eingegliedert worden sind. In den entsprechenden Einheiten arbeiten zugewanderte junge Intellektuelle im Militärbezirk Sinkiang. Jugendliche aus Chekiang werden laufend in Grenzkreise der Nordprovinz Kirin eingegliedert. Sie sollen "Wurzeln in den Grasländern schlagen" und "ihr Leben lang in dieser Grenzregion Revolution machen". (22)

Zweifellos geht aber daneben ein Teil der Intelligenz nur zeitweilig aufs Land. Auch für die endgültig Provinzialisierten gibt es beschränkte Aufstiegsmöglichkeiten. Unter Tausenden von Jugendlichen, die z.B. der Kreis Tseng-cheng seit 1964 aufgenommen hat, sind in den letzten Jahren 450 in die Führungsgremien der Kommunen und Brigaden aufgerückt, 600 leisten Propaganda-Arbeit als Instruktoren der Mao-Werke, über 260 sind Lehrer und barfüßige Ärzte geworden, einige wenige wurden in die KPCh und die sich organisierende Jugendliga aufgenommen. (23) Die Hsia-fang - Bewegung geht also weiter, wobei das Verhältnis Rotation-Verwurzelung untersucht werden müßte. Mit der Interimgeneration junger Intellektueller und ihrer Nachfolger wird im Sinne Maos laufend neues Blut in die Grenzregionen gepumpt. Jugendliche mit vergleichsweise höherem Ausbildungsstand setzen ihre Kräfte langfristig auf dem Lande ein, und die Rotationsverschickung garantiert die Umerziehung der Jugendlichen durch ABS-Kader im Sinne des Idealziels einer proletarischen Intelligenz.

Kaum läßt sich schließlich von "Wiedereinsetzung" der namhaften Schriftsteller und Künstler sprechen, die während der Kulturrevolution ins Visier der Kritik rückten. Aus formalen Gründen müssen sie sowohl mit der gesamten kreativen Prominenz aus den obigen Untergruppen als auch mit der politischen Führung im Bereich von Kultur und Propaganda gemeinsam abgehandelt werden: Chinesische Beobachter haben einmal die seinerzeit kritisierten "Namen" tabellarisch erfaßt; zum anderen war der Stoßkeil der späteren Kritik an den Literaten-Künstlern zunächst auf dieses politische Zentrum gerichtet.

Insgesamt liegt die Zahl der kritisierten und aus ihrem Beruf entfernten prominenten Intellektuellen bei etwa 300, darunter über 220 Literaten und Künstler von Theater und Film, rund 40 hohe Kulturfunktionäre, etwa 60 Rektoren und Parteispitzen in den Hochschulen und 10 namhafte Wissenschaftler der Akademie. (24)

Von den kritisierten "unpolitischen" Literaten, die stärkstem psychischen Druck ausgesetzt waren, wie der Selbstmord des berühmten Satirikers und Romanciers Lao She bewies, (25) hat bisher fast niemand eine Rehabilitierung erlangt. Ein japanischer Literaturkritiker stellte unlängst nach einer Informationsreise durch die VRCh fest, daß die älteren Schriftsteller gegenwärtig immer noch zur Umerziehung in den 7.-Mai-Kaderschulen seien.

1970 tauchten im kulturellen Bereich außer Kuo Mo-jo, der sich vorher durch rechtzeitige Selbstkritik hatte absichern können, nur Yen Chin-sheng, Wu Yin-hsien und der Regisseur Hsieh T'ieh-li, 1971 dazu die Dichterin Ping Hsin, der Schriftsteller Shen Ts'ung-wen, der Künstler Ku Yüan, der Prosaautor Wei-wei und der Literaturkritiker Li Hsi-fan (26) wieder auf, der heute als Redakteur der Volkszeitung arbeitet. Die Parolen gegen die "Verteidigungsliteratur" (Chou Yangs Begriff aus der Yen-an-Zeit) und sein angeblich Maos Yen-an-Literatur-Richtlinien bekämpfendes "10 Punkte-Programm" (27), die Angriffe gegen die längst beseitigte "Hu Feng-Clique", die 1971 hochgespielt wurde, und schließlich die scharfe Kritik des Vorjahres an zehn Bühnenwerken der "Vier Halunken" läßt auf keine Lockerung in diesem Bereich schließen. Richtlinie für die Literaten bleibt nach wie vor Chiang Ch'ings "Diskussionsprotokoll über die künstlerische Arbeit in der Armee" vom Februar 1966. Die politische Leitung der Kultur- und Propagandaarbeit liegt seit Ende 1971 in Händen der, soweit erkennbar, personell erneuerten Kulturgruppe beim Staatsrat unter Wu Teh und der Wissenschafts- und Erziehungsgruppe unter Liu Hsi-yao, die das frühere Kulturministerium, die Staatskommission für Wis-

senschaft und Technik sowie die beiden Erziehungsministerien ersetzen.

Bekannte Natur- und Sozialwissenschaftler traten im Gegensatz zur Parteilinie gegenüber den Literaten in den beiden Vorjahren wieder auf, so der Mathematiker Hua Lo-kang, der Philosoph Feng Yu-lan, der Physiker Chou P'ei-yüan und der Historiker Liu Ta-nien. (28)

Nach dieser Momentaufnahme der Intellektuellen-Situation in dem sich lockernenden Klima nach der Kulturrevolution bleibt die Aufgabe, die jetzige Entwicklung in den Rahmen von 23 Jahren Volksrepublik und der Stationen kommunistischer Intellektuellenpolitik zu stellen. Vier Phasen konzentrierter Rektifizierungskampagnen mit dazwischenliegenden Perioden größerer Liberalisierung lassen sich aus der Vielzahl von kleineren und weitgespannteren Massenbewegungen herauslösen, die nach dem dynamischen maoistischen Konzept von der ununterbrochenen Revolution den Weg in den Kommunismus markieren:

1) Eine Studienkampagne (hsüeh-hsi) 1929 in der Roten Armee war das Vorspiel für die tiefgreifende ideologische Rektifizierung (cheng-feng) 1941-45 in Yen-an, die gerade die Intelligenz zu einheitlich ausgerichteten Kadern zusammenschweißte und Abweichler mit dem Korrektiv der Landverschickung konfrontierte.

2) Nach der Gründung der VRCh 1949 wurde die bürgerliche Intelligenz in mehreren sich überlappenden Kampagnen zu neuer Loyalität umerzogen: Agrarreform gegen die Landbesitzer 1950, "Anti US - pro Korea"-Kampagne 1950, die "Drei Anti"- und "Fünf Anti"-Kampagnen 1951-52, Gegen die Bourgeoisie und bürgerliche Ideologie 1954-55 ("Traum der Roten Kammer", Hu Shih-, Hu Feng-Kritik). (29)

3) 1957-58 endeten die "Hundert Blumen" in einer der heftigsten Rektifizierungen der Intelligenz. (30)

4) Sie wurde nur noch durch die Kulturrevolution übertroffen. Angekündigt hatte den Sturm schon die Bewegung 1964-65 gegen die Philosophen Yang Hsien-chen und Feng Ting, den Historiker Chou Ku-ch'eng und den Literaturkritiker Shao Ch'üan-lin. (31)

In den Zwischenphasen wurde der Intelligenz durch eine liberalere Politik mehr Spielraum gegeben, oder die Partei umwarb sie direkt in Kampagnen, die das direkte Gegenstück der Rektifizierung darstellen:

a) Vor dem Großen Sprung hatte die Partei die "Hundert Blumen, Hundert Schulen" entfaltet, geplant als neue, beschränkte Bewegungsfreiheit für die Intelligenz.

b) 1961-62 nach dem ökonomisch gescheiter-

ten Experiment des Sprungs forderte der Staat erneut die Intelligenz gezielt zur Mitarbeit auf. (32)

c) Die augenblickliche Liberalisierung findet demnach ihre Parallele in solchen Zwischenphasen der Intellektuellenpolitik, besonders in den Phasen nach 1955 und 1961.

Die außenpolitische Perspektive schließlich

- (1) Z.B. SWB 19.7.72
- (2) Z.B. SWB 8.6.72
- (3) D.J. Doolin, "Both Red and Expert": The dilemma of the Chinese Intellectual, C.S. 1.9.1963
- (4) Wen-hui-pao, Shanghai, zum Intellektuellen-Problem: SWB 6.4.72
- (5) HQ Nr.3/1970 nach KMJP 12.3.70: "Unter der Masse der dem revolutionären Weg Maos folgenden Intellektuellen herrscht noch immer ernster Klassenkampf"
- (6) D.J. Munro, Dissent in Communist China, CS, 1.6.1966
- (7) HQ 6, S.28-32
- (8) Z.B. SWB 8.6.72
- (9) Sektion IV des Berichts von Lin Piao, Peking Rundschau 18, 30.4.1969, S.26-28
- (10) Die "Anhui-Tageszeitung" zur Verwirklichung der Parteipolitik gegenüber den Intellektuellen", SWB 3.6.72
- (11) SWB 9.6.72
- (12) Artikel über Einheit der neuen und alten Kader von Chiang Hung, HQ Nr.7/72 nach SWB 20.7.72
- (13) 钱三强、钱学森 Überblick für 1970 Tsu-kuo Nr.2, 1971 S.12
- (14) SWB 1.7.72
- (15) Issues and Studies, Februar 1979, S.8, nach Hong Kong Times vom 7.2.1969
- (16) Zur folgenden Darstellung vgl. Erziehungsüberblick für die Jahre 1970 und 1971 in Tsu-kuo Nr.84, März 1971, S.18-17 und Nr. 96, März 1972 S.12-20, dazu über Hochschulpolitik Tsu-kuo, Sept. 1971, Nr.90, S.2-6
- (16a) HQ 6, 1971, S.94
- (17) JMJP 28.12.71
- (18) KMJP 31.10.71, 曲江渠
- (19) SWB 8.7.72
- (20) Issues and Studies, Dez. 1971 S.40-52
- (21) Z.B. SWB 11.7.72
- (22) SWB 1.7.72, 7.6.72 und 13.7.72
- (23) SWB 12.7.72
- (24) Die Abgrenzung der Prominenz nach unten kann nicht eindeutig festgelegt werden, dazu bleiben die Angaben aus offiziellen und Wand-Zeitungen lückenhaft. S. Communist China 1968, Hong Kong 1969, S.461-465
Literatur und Kunst
Kulturpolitische Funktionäre 38
Schriftsteller 72
Theaterwelt 63
Filmwelt 58
Künstler 27
Musiker und Tänzer 13 / 271
Vgl. zusätzlich 1967 Yearbook on Chinese Communism, TP 1967, S.343-366 mit 265 Prominenten.
- (25) D.W. Fokkema, Report from Peking, London 1971, S.29-30
- (26) 颜金生, 吴印咸, 谢铁骊, 冰心, 沈从文, 古元, 魏巍, 李希凡
- (27) Vgl. die Jahresübersicht über Kunst in Studies on Chinese Communism 63, March 72, S.29-47, dazu Tsu-kuo Nr.83, Feb.1971, S.10-15 und Nr.98, Mai 1972 S.2-12; zu den 10 Punkten vgl. Issues and Studies Juli 1972, S.98-104, und Problems dal'nego vostoka I, 1972, S.129-141
- (28) 华罗庚, 冯友兰, 周培源, 刘大年
- (29) T.H.E. Chen, Though Reform of the Chinese Intellectuals, Hong Kong 1960
- (30) M. Goldman, Literary Dissent in Communist China, Cambridge, Mass. 1967
- (31) A. Oliver, Rectification of Mainland China Intellectuals 1964-65, Asian Survey 10.1965, 475-502; D.W. Fokkema, Campaigns against the Intellectuals 1964-65, CQ Nr.26, 1966, S.68-81
- (32) D.J. Doolin, The Dilemma of the Chinese Intellectual CS 1.9.1963